

Allgemeines.

Teil für die
gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Zur Musterfrage.

Eine bemerkenswerte Entscheidung, die alle Kollegen interessieren wird, traf das Nürnberger Schöffengericht. Der Bilderbücher-Fabrikant Schaller in Fürth in Bayern wurde von dem Maschinenmeister E. vor dem dortigen Gewerbegericht wegen widerrechtlicher Entlassung verklagt. Die Firma begründete ihre Maßnahme mit der Motivierung, der Kläger habe sich eines Diebstahls schuldig gemacht, er habe sich Musterbogen angeeignet, und deshalb sei sie zur sofortigen Entlassung berechtigt gewesen.

Das Gewerbegericht verurteilte die Klage, bis der strafrechtliche Austrag der Angelegenheit erfolgt ist.

Am Freitag, den 24. Januar d. J. fand nun die Schöffengerichts-Verhandlung statt. Von Seite des Beklagten wurden die Kollegen Ries-Fürth und Eichenmüller-Nürnberg als Sachverständige dem Gericht angegeben und geladen. 2,80 Mk. soll der der Firma zugefügte Schaden sein. Festgestellt wurde dieses, als man bei dem Kollegen Haussuchung vorgenommen hatte. 14 oder 15 Abdrücke wurden gefunden. Anhänglich soll der Kollege sogar verschiedene Ausflüchte versucht haben u. s. w. Dies waren die Aussagen des Vertreters der Firma. Von dem Beklagten wurde ausgeführt, daß, nachdem er bereits im Kündigungsverhältnis stand, er solche Musterbogen zum Aufsuchen von einer neuen Stellung benötige, die Herren Chefs verlangen das Vorlegen von Mustern, die Firma gewähre zwar laut Arbeitsordnung den Lithographen Musterdrucke, bei den Steindruckern sei dies aber nicht der Fall. Auch die Behauptung der Firma, daß er mit dem Vorzeigen von Abdrücken Geschäftsgeheimnisse preisgebe, sei unrichtig, denn die fraglichen Lithographien seien alles schon ältere Sachen, die schon wiederholt gedruckt worden sind. Dem Amtsrichter schien auch die Sache einzuleuchten, wenigstens soweit es auf die vom Beklagten selbst hergestellten Muster Bezug hatte, aber daß er auch einige andere Abdrücke sich angeeignet hatte, die er gar nicht gedruckt hatte, das hielt er für zu weitgehend. Von den beiden Sachverständigen, die über die Notwendigkeit des Besitzes von Mustern sich äußerten, wurde bezugnehmend auf die fremden Abdrücke betont, daß im Produktionsprozeß des Steindruckers eine Teilarbeit bestehe, die im Gefolge habe, daß ein Kollege wohl zu der Erzeugung eines Produktes beitragen kann, ohne mit vollem Recht behaupten zu können, er habe dieses Bild gemacht, und doch habe er daran gearbeitet. Von dem Verteidiger wurde noch auf die Sitte im Gewerbe hingewiesen, aus dem Gebrauch könne wohl ein Mißbrauch werden, ohne daß dieses aber nach dem Gesetz strafbar sei. Das Gericht schloß sich auch dieser Auffassung an und sprach den Angeklagten frei. Der Amtsanwalt hatte drei Tage Gefängnis beantragt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Den Verteidiger muß der Beklagte selbst bezahlen.

Ob unsere Herren Chefs die einzig richtige Lehre daraus ziehen, Muster für die Zukunft freiwillig abzugeben?
E.

Ortsberichte.

Altwasser i. Schl. Am 8. Februar fand die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt, in der zunächst die Abrechnung von der Senefelderfelderei gegeben wurde, die einen kleinen Uberschuß aufzuweisen hat. Nach dem Kassenbericht vom 4. Quartal bestätigten die Revisoren die Richtigkeit und Ordnung der Bücher und Belege, und es wurde dem Kassierer, Kollegen Ochs, Ent-

lastung erteilt. Der vom Vorsitzenden Kollegen Zappe, erstattete Vorstandsbericht ließ erkennen, welche umfangreiche Tätigkeit im verflassenen Jahre die hiesige Verwaltung geleistet hat. Es fanden 3 Bewegungen mit teilweisem Erfolg statt. 12 Mitgliederversammlungen, 8 Geschäftsversammlungen und 3 gemeinschaftliche Versammlungen mit der Freiburger Zahlstelle geben Zeugnis von dem regen Vereinsleben. Die Gesamteinnahme der Zahlstelle betrug 4547,60 Mk., die Gesamtausgabe 1989,57 Mk. An die Hauptkasse wurden abgedandt 2558,03 Mk. An Extrasteuer brachte die Zahlstelle insgesamt 2699,80 Mk. auf, wobei allerdings noch immer einige Mitglieder als Restanten geführt werden müssen. Vielleicht erinnern diese Zeilen die betr. Kollegen an ihre Pflicht. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Kollege Zappe wurde als Vorsitzender, Kollege Ochs als Kassierer einstimmig und der Schriftführer mit Majorität wiedergewählt. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende das Resultat der Urabstimmung über den Antrag des Ortsvorstandes zur Gründung einer Ortskasse bekannt. Außer einer Stimmenthaltung ist der Antrag einstimmig angenommen worden. Die Ortskasse tritt sofort in Kraft, mit einem wöchentlichen Beitrag von 5 Pf., den nur Vollmitglieder zu zahlen haben. Aus dem Fonds, der bis zu einem halben Jahre angesammelt wird, sollen alsdann Ausgaben folgender Art gedeckt werden: 1. Gewährung einer Unterstützung an durchreisende, nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte Kollegen. 2. Kollegen am Orte, welche durch irgendwelche Art in Not geraten sind, erhalten auf Verlangen einen zurückzahlenden Vorschuß oder eine Unterstützung. 3. Die Kasse soll als Garantiefonds für etwaige von der Zahlstelle beschlossene Veranstaltungen dienen. Die Verwaltung dieser Kasse wird dem jeweiligen Gesamtvorstand übertragen. Die Versammlung hat ohne Widerspruch die am gleichen Tage erfolgte Kündigung eines Maschinenmeisters als Maßregelung anerkannt. Der Vorsitzende, Kollege Zappe, schloß die sehr lebhaft verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, dem neuen Vorstand fernerhin volles Vertrauen entgegenbringen zu wollen, und mit einem von der Versammlung kräftig aufgenommenen dreifachen Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen unserer Mitgliedschaft und des Verbandes.

Chemnitz. Die am 5. Februar abgehaltene öffentliche Versammlung nahm zunächst den Bericht vom Gautag in Dresden entgegen, den Kollege Ermischer erstattete. Er entledigte sich seiner Aufgabe, indem er den Anwesenden nochmals die einzelnen auf dem Gautag beratenen Punkte vor Augen führte. Daran anknüpfend ersuchte er die Kollegen, aus ihrem Schlafzustand, in welchen ein großer Teil seit Beendigung des Streiks versunken ist, zu erwachen, damit sie gewappnet seien, wenn die Unternehmer die jetzt androhte Aussperrung einmal in die Tat umsetzen sollten. Die Diskussion bewegte sich im gleichen Sinne. Außerdem wurden die Kollegen noch aufgefordert, alle Mann auf dem Posten zu sein, wenn der Ruf an sie ergeht, gegen die geplante Zigarrenbanderolesteuer Protest zu erheben. Hierauf folgten Wahlen, die folgendes Ergebnis hatten: Kollegen Held, Krefß und Röhring Agitationskomitee, Kollege H. Ermischer Bevollmächtigter für Chemnitz, Kollege O. Klostermann, Kassierer und Unterstützungsauszahler. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an, worauf die gutbesuchte Versammlung geschlossen wurde.

Dortmund. Am 8. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Der Kassierer, Kollege Windmeyer, gab zunächst die Kassenabrechnung. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus der Wahl der Verwaltung gingen hervor die Kollegen: Vors. Willy Stieckel, Kassierer Wilh. Windmeyer, Schriftf. Jean Knöß, Revisoren Strauch und Törl, Beisitzer Grünwald, Krankenbesucher Scharf, Kartelldelegierte Klages und Susemühl. Die Zahlstelle ist 43 Mitglieder stark und zu 98 Proz. organisiert. Sodann wurde vom Vorstand die Anregung gegeben, Stenographie zu erlernen. Vom Vorsitzenden wurde ein längerer Artikel über Wert und Bedeutung der Stenographie im Gewerkschaftsleben verlesen. Zur Beteiligung an einem brieflichen Kursus erklärten sich sofort 11 Kollegen bereit. Ferner war dem Vorstand ein Bericht über eine hiesige Musteranstalt zugegangen. Es handelte sich um die Firma Maas & Co. Diese weist schon längere Zeit einen fortwährenden Personalwechsel auf. Die betreffenden Kollegen beklagten sich bitter über die schlechten Verhältnisse, die dunklen Arbeitsräume, den vollständigen Mangel an Material und die schlechte Behandlung. Die Anstalt sucht mit Vorliebe verheiratete Kollegen, welche mit vielen Versprechungen engagiert werden, um sie nachher desto besser drücken zu können. Prügelangebote und Beleidigungen stehen auf der Tagesordnung. Vor kurzem mußte sich ein verheirateter Kollege wegen sofortiger Entlassung sein Recht auf dem Gewerbegericht suchen. Es liegt also im Interesse der Kollegen und unserer Kasse, daß sich jeder vorher bei der hiesigen Verwaltung erkundigt. Wenn manche Kollegen glauben, in diesem teuren schwarzen Kohleneste ein Dorado zu finden, so hat schon

mancher mit gemischten Gefühlen dieses Land der schwarzen Diamanten verlassen. Zum Schluß wurde noch angeregt, einen Diskutierabend zu veranstalten.

Dresden. In der kombinierten Mitgliederversammlung vom 11. Februar berichtete Kollege Leinen über die Münchener Bewegung und den Konflikt mit dem Schlußverband. Der Bericht und die Verhandlungen wurden von der Versammlung ohne Debatte anerkannt. Im 2. Punkt erfolgte die Wahl der Gaukommission. Die letzte Gaukonferenz beschloß, die beiden Gaue Dresden und Chemnitz zusammenzulegen und die Kommission auf fünf Mitglieder zu verstärken. Sie wählte Kollegen P. Leinen zum Leiter. Von der Versammlung wurden die Kollegen Gruhnert, Str., Saube, Lith., Fr. Schäfer, Lichtdr. und Joh. Lange, Chemigr., gewählt. Ferner lag die Wahl der Kassenrevisoren vor. Es wurden hierzu gewählt die Kollegen M. Unger, Str., H. Heymann, Lith., Schwebus, Lichtdr. und St. Bouschka, Retuscheur. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß, da die übrigen Ausschußmitglieder auch ihr Mandat niedergelegt hätten, ein vollständiger neuer Ausschuß zu wählen sei. Die Wahl ergab folgendes Resultat: von den Steindruckern die Kollegen Max Unger, Rich. Hickmann, Albert Gruhnert, Willy Becher, von den Lithographen Gustav Graf, H. Heymann, Fr. Beine, von den Lichtdruckern Emil Radel und von den Chemigraphen Joh. Lange. Des weiteren lag nichts vor, so daß die schwachbesuchte Versammlung ein kurzes, ungetriebenes Ende erreichte.

M. U.
Kirchhain, N.-L. Am 8. Februar fand unsere Monatsversammlung statt, in der Kollege Kell den Kassenbericht gab, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Bei den Neuwahlen wurde Kollege Kemnitz als 1. Vorsitzender wiedergewählt; als 2. Vorsitzender Kollege Koschny, Schriftführer Suchlandt, Kassierer Kell, Revisoren Hanisch und Krätzer, Kartelldelegierter Kemnitz und Bibliothekar Koschny. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wollten sich die Kollegen bei einem Glas Bockbier gemütlich unterhalten. Statt dessen wurden sie im Gastzimmer vom Kollegen Stössel, welcher schon bald 1/2 Jahr von hier fort ist, mit einer Schimpfkanonade empfangen. Es scheint, daß er seine Besuche hier dazu benutzen möchte, die hiesigen Kollegen (sogar in Volksversammlungen) zu belästigen und es ist nur dem Willen zu danken, daß keine Keilerei entstand. Die Kollegen der Zahlstelle Kirchhain verurteilen die gehässige Handlungsweise des Kollegen St. auf das Entschiedenste und werden im Wiederholungsfalle andere Schritte unternehmen.

Müggeln. Am 31. Januar fand hier eine Agitationsversammlung statt, in der Kollege Saube-Dresden einen Vortrag über „Die Ursachen der Krise“ hielt. In zirka 1 1/2 stündigen Ausführungen entrollte der Referent ein klares Bild von der Urzeit, in der die kommunistische Produktionsweise bestand, bis zum heutigen Tage, wo an deren Stelle die kapitalistische Produktionsweise getreten ist. Er ging auf verschiedene Tatsachen ein, die sich während dieses Zeitraumes abspielte. Die kapitalistische Produktionsweise kritisierte Redner scharf, weil sie zu einer ziellosen Produktion geführt hat, durch die der Weltmarkt vor schweren Krisen nicht verschont geblieben ist. Allerdings können Krisen auch andere Ursachen haben. Referent ging dann näher auf die jetzige Krise ein und führte einige interessante Ursachen vor Augen, dabei darauf hinweisend, daß die Gewerkschaften ein ganz gewaltiger Faktor geworden sind; ohne diese würde die Arbeiterklasse versinken. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete er einen kräftigen Appell an die Kollegen, sich auch politisch zu organisieren, unsere Zeitungen zu lesen, die Versammlungen eifrig zu besuchen, um so mit zu wirken an unserer großen Arbeit. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Im Anschluß hieran berichtete Kollege Riemann über den Verlauf der in Dresden stattgefundenen Gaukonferenz. Weiter erstattete Kollege Rosa den Jahresbericht vom Gewerkschaftskartell. Er gab einen umfassenden Ueberblick über die Tätigkeit desselben. Unter Verschiedenes wurden einige interne Angelegenheiten erledigt.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.
Redigiert von Fr. Schnetter, Leipzig-N.

Deutscher Lithographenbund. (Sitz Nürnberg.)

Die von der Mitgliedschaft Nürnberg beantragte Urabstimmung hatte folgendes Resultat:

Zahl der abgegebenen Zettel:	342.
Es stimmten mit ja	246
nein	68
Üngültige Stimmen	8
Weißer Zettel	12
Ver spät. eingeg. Zettel	8

Zur Ermittlung der Mehrheitsziffer dient die Zahl 314. Mithin sind zu einer $\frac{1}{2}$ Mehrheit im Sinne des Statuts 251 Stimmen erforderlich, während nur 246 festzustellen waren. Die Beteiligung war wiederum recht flau.

Auf Grund des Abstimmungsergebnisses geben wir nun bekannt, daß die

außerordentliche Generalversammlung
am Sonntag, den 1. März in Saalfeld a. S., zusammen-
treten wird.

Die Tagesordnung lautet:

1. Berichte.
2. Statutenänderungen.
3. Die Vereinbarungen am 12. Mai 1907 und deren Vollzug.
4. Antrag Leipzig: Auflösung des Bundes.
5. Sonstige Anträge.
6. Wahlen.

Zentralvorstand.

Zentralausschuß.

I. A.: E. Herbst.

I. A.: F. Ott.

NB. Alle Mitgliedschaften sind verpflichtet, bis spätestens 27. Februar die bisher im I. Quartal 1908 ausgezahlten Beiträge für Reise- und Arbeitslosenunterstützung an den Zentralkassierer zu nennen. Nach diesen Mitteilungen kann erst das Defizit in der Unterstützungskasse berechnet werden.

Vorlagenwerke für Lithographen.

In unserer Artikelserie »Ueber die berufliche Weiterbildung der Lithographen« empfohlen wir unter anderem auch unseren Lithographen- und Zeichnerkollegen, in allen Ortsvereinen für die Anlage von Fachbibliotheken Sorge zu tragen, in denen hauptsächlich all' die für unseren Beruf in Betracht kommenden besseren Vorlagenwerke und Fachzeitschriften Aufnahme finden sollen. Denn es ist doch eine feststehende Tatsache, daß auf den nach Vervollkommen und Vervielfältigung seines Könnens strebenden Kollegen nichts bildender und erzieherischer wirkt als die Arbeiten hervorragender tüchtiger Fachgenossen; sie wecken einestheils Sinn für Stil und Technik, und regen andertheils zur Nacheiferung an. Leider tragen im allgemeinen die lithographischen Anstalten dieser Erfahrung viel zu wenig Rechnung, was nicht nur zum Schaden des Berufs, sondern auch zum Nachtheile ihrer selbst gereicht, und dies nicht in letzter Linie. Die meisten Anstalten halten es nicht für notwendig, den Lithographen und Zeichnern einen Schatz von guten Vorlagen und Motiven zur Verfügung zu stellen. Und wo in dieser Hinsicht wirklich etwas geschieht, da sind es nur spärliche und dabei oft noch ganz veraltete Sachen, die niemand etwas nützen. In vielen Fällen sind die im Geschäft vorhandenen Vorlagenwerke auch nur einzelnen, an bevorzugter Stelle stehenden Kollegen zugänglich. Gerade die Kollegen, die, um sich beruflich zu vervollkommen, der Anregung durch gute Vorbilder am meisten bedürfen, gehen dabei in der Regel leer aus.

Man kann es unter diesen Verhältnissen verstehen, daß die nach beruflicher Tüchtigkeit strebenden Kollegen suchen, sich selbst gute Vorlagenwerke zuzulegen. Die bekannte Sammelwut der Lithographen entspringt diesem Streben; wo sie vorhanden ist, zeugt sie sicher nicht von einem Mangel an Berufsinteresse. Wie der Artikel über »Lithograph und Urheberrecht« von Fritz Hanseum im Lithographenteil der Nummer 3 der Graph. Presse besagt, bilden nach dem neuen, am 1. Juli 1907 in Kraft getretenen Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, Vorlagenwerke auch nur noch die einzige Quelle, aus der die Kollegen, die nicht so glücklich sind, eines vollen freien Schaffens befähigt zu sein, ihre Motive und Anregungen schöpfen können.

Leider gestatten es den einzelnen Kollegen zu meist die finanziellen Mittel nicht, sich selbst mit den nötigen Vorlagenwerken zu versehen. Gute Werke sind eben in der Regel sehr teuer! In unserem Berufe, wo für solche Spezialwerke nur ein eng beschränkter Absatzmarkt geboten ist, kann dies wohl auch nicht anders sein. Dies muß schon ein Grund sein, daß man von Verbandsseite hier etwas helfend eingreift. Was der einzelne nicht vermag, das vermögen mehrere sehr leicht. Für die einzelnen Ortsvereine bedeutet es keine finanzielle Schwierigkeit, Fachbibliotheken anzulegen, in denen alle besseren graphischen Vorlagenwerke, Zeitschriften und die sonstigen kunstfördernden buchgewerblichen Erscheinungen aufgenommen werden. Ist dem einzelnen Kollegen damit auch nicht so geht, als wenn er dies alles selbst zu eigen hat, so ist ihm aber zum mindesten schon sehr viel durch diese Zugänglichmachung geholfen.

Um unseren Kollegen bei der Einrichtung solcher Fachbibliotheken an die Hand zu gehen, halten wir es für sehr zweckdienlich, wenn wir ab und zu an dieser Stelle auf Neuerscheinungen auf dem Gebiete der fachlichen Vorlagenwerke und Zeitschriften aufmerksam machen und diese, wenn notwendig, auch einer Besprechung unterziehen.

So wird zum Beispiel seit einiger Zeit in der Graphischen Presse von Herrn Peter Flittner in Dresden die Herausgabe eines neuen Werkes angezeigt, betitelt »Allerlei Praxis«. Wie es in der Anzeige heißt, soll dieses Werk enthalten 20 Blatt Schriften, Umrahmungen, Etiketten etc. in praktischer Anwendung für Lithographen, Maler, Graph. Zeichner etc. Wir haben diese 20 Blätter auf ihren Wert

geprüft, und müssen nun tatsächlich gestehen, daß uns das Gebotene voll und befriedigt; die Darbietungen entsprechen vollkommen dem, was man der Ankündigung nach von ihnen erwartet. Die 20 Blätter enthalten fast durchweg Wiedergaben von Original-Entwürfen für die Praxis in Autotypie. Im allgemeinen lauter gediegene Sachen im modernen Stil. Für Lithographen, die sich mit Entwurf beschäftigen, dürfte diese Mappe eine wahre Fundgrube an guten Ideen sein. Hauptsächlich zum Entwerfen von wirklich geschmackvollen und wirkungsvollen Etiketten und Packungen und dergl. wird sie vorzügliche Anhalte bieten. Die Anordnung der Umrahmungen und Flächenornamente ist bei vielen Sachen geradezu meisterlich durchgeführt. Nur auf ein paar Tafeln gefällt uns die Schrift nicht sonderlich. Im ganzen ist aber das Werk dazu geeignet, den Lithographen neuzeitlichen Geschmacks-, Formen- und Kombinationssinn einzufößen. Sie werden aus den gegebenen Beispielen lernen, auch mit wenigen Mitteln gediegene und wirkungsvolle Arbeiten herzustellen. Eine Einreihung dieses Werkes in die Fachbibliotheken kann daher nur empfohlen werden. Wer es von den Kollegen nur irgend möglich machen kann, der sollte es sich selbst zulegen.

Statistik und Lehrlingsfrage.

In den Nummern 40 und 41 der »Graph. Presse« ist im Lithographenteil »Wert und Bedeutung statistischer Erhebungen für die Gewerkschaftsbewegung« eingehend behandelt worden. Diese Aufklärung war nötig, weil, wie ebenfalls in den betreffenden Artikeln hervorgehoben wurde, die Beteiligung der Kollegen an einer Statistik gewöhnlich eine äußerst mangelhafte ist. Es ist nun kaum anzunehmen, daß dieser Uebelstand nur unter unseren Kollegen herrscht; er wird in anderen Berufen ebenso und vielleicht noch mehr zu finden sein. Die Indolenz gegenüber einer Statistik seitens der Lithographen muß aber umso bedenklicher erscheinen, wenn man in Erwägung zieht, daß aus bestimmten Gründen für die Lithographen eine Berufsstatistik von weit höherer Bedeutung ist, als wie solche für jeden anderen Beruf. Zählt man heute die sogenannten »aussterbenden« Berufe auf, so wird gewöhnlich auch unserer Beruf mit genannt. Als »aussterbende« Berufe bezeichnet man diejenigen, deren Ausübung auf einer Technik beruht, die durch neue, praktische Erfindungen ganz oder teilweise überholt worden ist. Der Fortschritt der Technik ruht im »Zeitalter der großen Erfindungen« nie! Die in diesem Zeitalter als gottgewollte Wirtschaftsordnung geltende kapitalistische Profitnarbe hat das Bestreben, den Produktionsprozeß mehr und mehr zu vereinfachen und zu beschleunigen, um den Profit der Kapitalisten zu steigern. Diesem Zweck dient die Wissenschaft und die Technik. Die erstere muß immer neue Fortschritte auf dem Gebiete der letzteren zeitigen. Wir bedauern diese Entwicklung nicht, denn wir sind Freunde des Fortschritts in jeglicher Gestalt; trotzdem sich zum Teil auch unsere Berufskollegen in ihrer Existenz von der fortschreitenden Technik arg bedrängt fühlen. Es dürfte uns daher interessieren, zu erforschen, inwieweit eine solche Befürchtung begründet ist.*

Es besteht kein Zweifel, daß das Arbeitsfeld der Lithographen durch die Chemigraphie nicht bedeutend eingeschränkt worden ist. Ein Teil des dadurch entstandenen Schadens konnte wieder wettgemacht werden, indem viele unserer Kollegen Chemigraphen wurden. Die auf solche Art in der Lithographie überschüssig gewordenen Arbeitskräfte ganz in der Chemigraphie zu verwenden, ist schon deshalb nicht möglich, weil dieses Verfahren zur Herstellung der gleichen Arbeit weit weniger Arbeitskräfte bedarf als die Lithographie. Dann ist unser Beruf wesentlich beeinflusst worden durch die Entwicklung der modernen Plakatkunst. Diese ist im letzten Jahrzehnt in den weitaus meisten Fällen zu einer reinen Flächenkunst geworden, die eine weitgehende Beschränkung der Anzahl der Farben für das einzelne Plakat mit sich gebracht hat. Dadurch ist heute zur Herstellung eines lithographierten Plakates eine viel geringere Zeit erforderlich, als ehemals. Hand in Hand damit geht aber auch eine bedeutende Verbilligung und somit ein größerer Absatz der Produkte. Ob die Vergrößerung des Absatzes jedoch insofern ist, das Manko des Bedarfs an Arbeitskraft bei der Herstellung des einzelnen Plakates zu decken, ist mindestens fraglich. Als Illustrationsdruck ist unserem Berufe das Arbeitsfeld ebenfalls eingengt worden dadurch, daß eine ganze Anzahl namhafter Maler selbst zur lithographischen Kreide gegriffen haben. Auf anderen Gebieten wiederum, wie z. B. auf dem des Buchtitels, macht dem Lithographen der riesige Fortschritt, den die Lithographie in den letzten Jahren erlebt hat, einen Abbruch, der nicht unterschätzt werden darf.

Diesen Beispielen könnte man, wenn es nötig wäre, noch manches andere hinzufügen. Die hier erwähnten genügen aber, um die Annahme begründet erscheinen zu lassen, daß die Lithographie, wenn auch nicht gerade zu den »aussterbenden«, so doch tatsächlich zu den relativ absteigenden Berufen gehört, worunter man ja auch noch andere graphische

Branchen, wie z. B. die Xylographie, den Stahl- und Kupferstich rechnet. Darum ist es von größter Bedeutung für uns, zu erfahren, ob diese Einengung des Arbeitsfeldes bereits einen verhältnismäßigen Rückgang der durchschnittlich verbrauchten Arbeitskraft zur Folge gehabt hat. Auskunft hierüber kann uns nur die Statistik geben. Und auch nur sie kann uns sagen: ob und in welchem Grade der Rückgang sich fortsetzt. Darum ist die Einleitung durchgreifender statistischer Erhebungen in unserem Berufe dringend notwendig! Und auch die Wiederholung derselben in nicht allzu großen gleichmäßigen Zwischenräumen muß gefordert werden! Sie ist ebenso bedeutungsvoll, wie eine öftere Einberufung von Lithographenkonferenzen, was ja wohl in Aussicht genommen ist.

Falls nun die Resultate wiederholter Statistiken ergeben sollten, daß ein Rückgang im Bedarfs an Arbeitskräften innerhalb unseres Berufes Platz gegriffen hat, dann müssen sich die organisierten Kollegen zu energischen Vorbeugungsmaßnahmen anschicken. Vor allem müßten sie sich eine entsprechende *Einschränkung der Lehrlingszahl* angelegen sein lassen. Wo der Konsum von Arbeitskräften zurückgeht, muß die Zufuhr derselben eingedämmt werden! Bei den Publikationen in Arbeiterblättern zum Zwecke der Aufklärung von Eltern und Vormündern über die Zustände bei der Ausbildung von Lithographenlehrlingen, die auf der Lithographenkonferenz in Hannover angeregt wurden, müßte der oben erwähnte Moment besonders betont werden. In diesem Falle würden sich wohl auch diejenigen Kollegen, die in Hannover die Lehrlingskala des Kollegen Bauknecht so energisch zu bekämpfen wußten, mit der Aufrichtung einer »chinesischen Mauer« um den Beruf befreunden müssen. Denn es würde einem Verbrechen gleichkommen, wollten die Kollegen tatenlos zusehen, wie immer neue junge Kräfte einem Beruf zustreben, der tatsächlich auf der absteigenden Bahn steht. Und von der Einsicht der Unternehmer kann man doch eine Einschränkung der Lehrlingszucht nicht erwarten. Denn denen ist ein Ueberfluß an Arbeitskräften doch nur angenehm! Darum müssen sie gezwungen werden, die Interessen der Kollegen und der heranwachsenden Proletariatsgenerationen zu berücksichtigen!

R. S., B.

Aus den Sektionen.

Leipzig (Lithographenbund). Das vom Zentralvorstande verbreitete Zirkular veranlaßte die Leipziger Mitgliedschaft, am 8. Februar nochmals in einer Versammlung zur Urabstimmung Stellung zu nehmen. Es kam einmütig zum Ausdruck, daß der Zentralvorstand durch seine Ausführungen im Zirkular die Leipziger Anträge in ihrer Bedeutung für das Wohl des Bundes nicht herabzumindein vermocht habe. Von den Versammelten wurde besonders auf die Fortführung der Krankenkasse als Zuschußkasse mit 20 Pf. Beitrag und einer wöchentlichen Zuschußunterstützung von 6—8 Mk. pro Mitglied großes Gewicht gelegt. Wenn vom Zentralvorstande gesagt werde, daß mit der Verwirklichung dieses Projektes, das uns von seiten der Vertreter des früheren Senefelder-Bundes auf der ersten Einigungskonferenz am 17. März 1907 in Berlin schon empfohlen worden sei, gerade das herbeigeführt werde, was unsere Mitglieder seinerzeit allseitig bekämpft hätten, so sei dies eine völlig hinfallige Argumentation. Die Idee der Zuschußkasse sei damals nicht deshalb bekämpft worden, weil man diese an sich nicht für gut befunden habe, sondern nur aus dem Grunde, weil man von einer Verschmelzung unserer Unterstützungskasse, die zur Voraussetzung gemacht worden sei, überhaupt nichts habe wissen wollen. Heute, wo fast alle Mitglieder über die Notwendigkeit der gänzlichen Verschmelzung einig seien, könne gegen die Durchführung des wohlgemeinten Vorschlages des Senefelder-Bundes nichts mehr eingewendet werden. Selbst die Kollegen, die sich dieser Zuschußkasse nicht anschließen wollten, könnten durch eine entsprechende Maßnahme ebenfalls des Genusses an Liquidationsvermögen teilhaftig bleiben. Die Durchführung der übrigen Leipziger Anträge hätte neben den bereits schon genügend hervorgehobenen Vorteilen für unsern Bund noch die beachtenswerten Annehmlichkeiten, daß uns dadurch die Möglichkeit offen gelassen werde, das Zuschußkassenprojekt später doch noch verwirklichen zu können, wenn es bei der jetzigen Generalversammlung wegen mangelnder Unterstützung abgelehnt werden sollte. Im weiteren wurde bedauert, daß der Zentralvorstand durch sein exaltiertes Auftreten einen so unschönen Streit heraufbeschworen habe. Schon die leiseste Kritik, die an seiner Tätigkeit in unseren ersten Versammlungsberichten geübt worden sei, habe ihn völlig aus dem Häuschen gebracht. Die Leipziger Zurschritt an die Nürnberger Verwaltung habe ihn überhaupt nichts angehen dürfen! Der seitens des Kollegen Herbst in der vorletzten Presse unternommene Rechtfertigungsversuch der Ausfälle des Zentralvorstandes gegen die Leipziger Kollegen und deren leitenden Persönlichkeiten sei außer lahm und hinfällig. Mit seinen Briefzitaten habe er die Unterstellungen des Zentralvorstandes nicht rechtfertigen können, ebenso auch nicht dessen statutenwidrigen Anordnungen. Beschlüsse der Zentralverwaltung seien nur gültig, wenn sie in der Presse veröffentlicht worden seien. Der Zentralvorstand dürfe für sich nicht das Recht konstruieren, Mitgliedern das Wahlrecht zu entziehen.

* Siehe hierüber auch den Artikel: »Ueber die berufliche Weiterbildung der Lithographen« (No. 48 der »Graph. Presse«). Dieser kam mir erst zu Gelechte, als das Manuskript für den vorliegenden Aufsatz bereits fertig war.

weil sie wegen einiger Reste noch nicht ihre Gewerkschaftskarten haben umtauschen können. Ein Mitglied verliere nach dem Statut erst mit dem Augenblick seine Rechte, wenn es wegen Resten offiziell gemahnt werde, und das könne erst bei 8 Resten geschehen! Daß man in der Leipziger Erklärung nur die Halbmittelglieder im Auge gehabt habe, sei also ein leeres Gerede im Rückzuggefecht des Kollegen Herbst, das für diesen noch kompromittierender werde durch seine Definition des demokratischen Prinzips. Nach der Definition Herbst müsse man sich schon im Voraus einer Mehrheit fügen, die noch gar nicht vorhanden sei, die man annehme, daß sie sich bilde. Wer also der Meinung sei, daß bei der jetzigen Abstimmung die Mehrheit der Mitglieder mit Ja stimmen werde, der müsse sich nach Herbst dieser voraussichtlichen Mehrheit fügen und ebenfalls mit Ja stimmen! Hier könne man wirklich dem Kollegen Herbst sagen: *Si tacuisses, philosophus mansisses!*

Die photomech. Fächer.

Teil für die Interessen der Chemigraphen, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker, Kupferstecher u. -Drucker.

Aus den Sektionen.

Berlin, Kupferdrucker. Zu Beginn der Generalversammlung vom 22. Januar wurde der verstorbenen Kollegen Kluth, Berlin und Krasentzky, Wien ehrend gedacht. Ganz besonders wurde das Ableben des Kollegen Krasentzky bedauert, der als Vorsitzender der Wiener Kollegen sehr tätig war für die Organisation und überhaupt für den Beruf ersprießliches geleistet hat. Hierauf wurden die Kollegen Ludwig, Nürnberg und Ortwein aufgenommen; ausgeschlossen wurde der Photograph G. Schulz, laut § 9, Absatz 2 a. — Die Extrakasse wies nach dem Bericht des Kassierers einen Bestand von 3087,84 Mark auf. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Alsdann wurde auf das verderbliche Restieren der Beiträge hingewiesen. Arbeitslose Kollegen denken oft erst bei Auszahlung der Unterstützung an ihre fällige Beitragszahlung und lassen sich diese dann abziehen. Um dieses Uebel zu beseitigen, wurde in Zukunft den Kollegen, die über ihre statutenmäßige Frist Beiträge restieren, die Unterstützung von der Extrakasse, (die dieselbe Höhe und darüber wie die Verbandsunterstützung hat) entzogen werden. Kollege Wünnenlein gab hierauf den Verwaltungsbericht, in dem er besonders darauf hinwies, daß die Kollegschaft zu über 95% organisiert sei. Durch die günstige Konjunktur von 1907 zeigte die Statistik die allerniedrigste Arbeitslosenziffer, die bisher erreicht wurde. Mit einem Appell an die neue Verwaltung wurde zu den Neuwahlen übergegangen. Gewählt wurden folgende Kollegen: Wünnenlein I., Knopf 2. Vorsitzender, Kampke Kassierer, Hilse 1., Lieber 2. Schriftführer, Tietz, K. Wolf und Schneps Revisoren. M. Wolf wurde als Mitglied zur Matinee- und Vergütungskommission und zum Witwen- und Invaliden-Kontrollleur gewählt. Ferner wurde bekannt gemacht, daß Statistiken verschickt werden, die von den Vertrauensmännern mit Unterstützung der Kollegen gewissenhaft ausgefüllt werden sollen. Zur nächsten Versammlung wurde gewünscht, daß der Sekretär vom Tarifamt, Herr Schliebs, einen Vortrag über Tarifgemeinschaft halten möchte. Bezüglich der ausgesteuerten arbeitslosen Kollegen wurde beantragt, daß dieselben von der seit 2 Jahren nicht verbrauchten Wehnaachsammlung unterstützt werden. Die Höhe der Unterstützung festzustellen, wurde der Verwaltung überlassen. Zur allgemeinen Verwunderung wurde festgestellt, daß in letzter Zeit eine überaus große Kündigung der Kollegen wegen Arbeitsmangel stattfindet. Um vorzubeugen, daß die Kollegen in übermäßigem Maße ganz und gar auf die Unterstützung angewiesen sind, wurde empfohlen, keine Überstunden zu machen, wenn möglich, die Arbeitszeit zu verringern und den Akkordverdienst in mäßige Bahnen zu lenken. Ferner wurde, um dem allzu großen Stellungsangebot nach Berlin vorzubeugen, zum Schluß folgende Resolution angenommen: *Die heutige Versammlung nahm Kenntnis von der wöchentlich zunehmenden Arbeitslosigkeit und hofft hiermit, daß sich die Kollegen in anderen Städten danach richten und die Berliner Kollegen, durch Verringerung des Angebots passiv unterstützen.* Nachmals sei hiermit darauf hingewiesen, daß immer erst Erkündigung einzuziehen ist.

München. (Chemigraphen und Kupferdrucker.) In der Generalversammlung vom 7. Februar erstattete der Kassierer, Kollege A. Diernberger, seinen Quartals- resp. Jahresbericht. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse 387. Bücher und Kasse wurden in bester Ordnung befunden und dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Kollegen Görlitz, ist zu entnehmen, daß 2 Generalversammlungen, 9 Monatsversammlungen, 11 Ausschusssitzungen, 7 kombinierte Versammlungen bezw. graph. Kartellversammlungen, 9 kombinierte Ausschusssitzungen, 2 Branchenversammlungen und 18 Geschäftsversammlungen stattgefunden haben. Die Versammlungen waren im Durchschnitt gut besucht. Die Geschäftskonjunktur war im allgemeinen befriedigend. Von der heran nahenden Krise ist vorläufig noch nichts zu spüren,

abereine Gefahr steht uns bevor, die Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts durch den Blockieretag, wenn nicht die Arbeiterschaft in starken gewerkschaftlichen Verbänden und auch in politischen Organisationen Zusammenschluß sucht und dagegen Protest einlegt. Leider wird die politische Organisation von nur wenigen gewürdigt. Außer unwesentlichen Vorkommnissen wäre der Konflikt der hiesigen Organisationsleitung mit der Bundesleitung zu erwähnen, welcher aber durch Anerkennung der Preiskonvention der Firma Dietrich & Gaßler beigelegt wurde. Erfreulich war der Fortschritt der Kupferdrucker, welche bald imstande seien, eine eigene Filiale zu gründen. Erwähnungswert wäre noch die starke Beteiligung unserer Mitglieder an den von der Kunstkommission getroffenen Veranstaltungen. An den Bericht des Vorsitzenden schloß sich der Bericht des Kreisvertreter, Kollegen Mayer, welcher sich im wesentlichen mit dem ersten deckt. Nach dem Bericht des Arbeitsnachweisers, Kollegen H. Wagner, wurde auf Antrag Brummer der Vorstandschaft Entlastung erteilt. Das Resultat der Neuwahl der Verwaltung war folgendes: 1. Vorsitzender G. Görlitz; 2. Vors. R. Nikolaus, Kupferdrucker; Kassierer A. Diernberger; 1. Schriftführer M. Reiserer; 2. Schriftführer J. Egermaier; Beisitzer: J. Stettner, Fr. Gmeinwieser, J. Burgstaller, K. Diernberger und Suchy, Kupferdrucker. Revisoren die Kollegen Ruß, Suchy und Ackermann. Sämtliche Verwaltungsmitglieder wurden einstimmig gewählt. Unter Verbandsangelegenheiten wurde ein Antrag auf Einführung einer einheitlichen Mittagspause von 1 1/2 Stunden in der Zeit vom 1. März bis Ende Oktober für alle Münchener Anstalten einstimmig angenommen. Nach einer nochmaligen längeren Debatte über den Klimsch'schen Anzeiger und die Mitarbeiterschaft, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Die Tapetenbranche.

Teil für die Interessen der Formstecher, Tapeten-, Linoleum-, Wachtuch-, Zeug- und Seidendrucker.

Offizielle Publikationsrubrik des „Zentralvereins der Formstecher und deren Hilfsarbeiter Deutschlands.“

(Vors. u. Arbeitsnachweisers: C. Schubart, Berlin N. 20, Badstr. 26. Kass. F. Brinkmann, Rixdorf, Jonasstr. 3.)

Die Lohnbewegung in Bammental i. B.

Wir forderten von unserer Firma, die Mitglied des Unternehmerverbandes Mannheim-Ludwigshafen ist, eine Aufbesserung der Löhne, die nach erfolgter Verhandlung wie folgt festgesetzt wurden: Es erhalten Maschinendrucker (Stärbig) 3,80, (6farbig) 3,60, (4farbig) 3,40 Mk.; Farbmischer 3,80 Mk., Handdrucker arbeiten im Akkord. Von den 104 Kollegen, die Lohnforderungen einreichten (die hohe Zahl erklärt sich daraus, daß die in der Papierfabrikation beschäftigten Arbeiter mit uns gemeinsam vorgehen), erhielten nur 18 nicht zugelegt. Die Kollegen aus dem Mustersaal, die Packer usw. erhielten 10–30 Pf. Aufbesserung. Im Durchschnitt betragen die Lohnerhöhungen für jeden Aufgebesserten 10 Prozent. Auf Vorschlag unseres Gauleiters arbeiten wir vorläufig ohne Vertrag weiter, da die Firma bei einem eventuellen guten Geschäftsjahr weitere Lohnerhöhungen in Aussicht stellte. Von dem Glauben, die von ihr gezahlten Löhne so hoch seien, daß sie eine Aufbesserung nicht zu bewilligen brauche, haben wir sie durch das Protokoll von der Tapetendruckerkonferenz gründlich kuriert.

Die Firma ist Mitglied der »Tiag«, deren General-Direktor Iven hier war, kurz bevor unser Arbeiterausschuß vorstellig wurde. Als diesem Herrn der von uns eingereichte Lohnantrag gezeigt wurde, soll er human geäußert haben, die Löhne seien schon so hoch, daß er eine 10prozentige Lohnerreduzierung lieber gesehen hätte! Nun, die Arbeiter werden schon sehen, wie von Athona her der Wind in die Segel der »Tiag« bläst, und danach ihre Maßnahmen treffen.

Wir sind allerdings nur einen kleinen Schritt vorwärts gekommen. Aber ohne Organisation wäre uns überhaupt nichts bewilligt worden. Sie liegt der Direktion schwer im Magen, die durch Neujahrgelder an die Unorganisierten, durch deren höhere Aufbesserung und andere derartige Mittel den Verband zu schwächen versucht. Es wird ihr aber nicht gelingen, denn die Kollegen wissen, daß derartige Liebesgaben nur gewährt werden, um ihnen erst recht und ungestört das Fell über die Ohren ziehen zu können, wenn einmal die Schwächung der Organisation gelungen sein sollte.

Uneinigkeit.

Schon oft haben wir erfahren müssen, daß durch Uneinigkeit sehr große und wichtige Vorteile für die Arbeiterklasse verloren gegangen sind. Vielfach sprechen hier Reibereien, Neid oder Mißgunst mit, sowie ungenügende gegenseitige Erkenntnis. Durch gründliche Aussprache aus reiner Quelle werden diese Schäden natürlich vermieden. Die kapitalistische Gesellschaft, in deren Dienst wir frohden, nutzt diese Gelegenheit aber sehr aus, steht in feber-

haftem Lachen dabei und reibt sich die Hände. Solange Arbeiter gegen Arbeiter stehen, ist es für die Unternehmer nicht nötig, irgendwelche Maßregeln zu ergreifen; wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.

Durch das Prämien- oder Akkordsystem entstehen gerade derartige Fälle. Auch wird es vom Unternehmer vielfach versucht, durch verschiedenartige Behandlung Uneinigkeit in die Reihen der Kollegen zu bringen. So wird durch solche Manöver indirekt der Gedanke erweckt, daß mancher Kollege nicht kollegial handelt.

Lasst euch aber nicht irre machen durch diese Taktik der Unternehmer, die nach dem Sprichwort »teile und herrsche« zu handeln versuchen. Sieht der Unternehmer, daß sich die Arbeiter durch sein Spiel nicht täuschen lassen, dann kommt der Gedanke an Selbsterhaltung. Darum Kollegen, seid auf dem Platz. Zeiget der Ordnungsstütze, daß auch wir ein Wort mitreden wollen und sorget daher dafür, daß uns fester als zuvor das Band der Zugehörigkeit umschließt. Hinein in unsere Reihen! Großes Werk gedeiht durch Einigkeit! J. L.

Ein Stimmungsbild aus der Tapetenbranche.

Echt christliche Zustände herrschen unter den Tapetendruckern in Gummersbach, wo es noch eine geraume Zeit dauern wird, bevor wir dort Fuß zu fassen vermögen. Sämtliche Tapetendrucker wohnen außerhalb der Stadt und bekommen mittags das karge Mahl gebracht. Dann geht es gleich wieder an die Arbeit. Elfstündige Arbeitszeit bei einem Lohn von 3,25 bis 3,30 Mk. pro Tag! Alle 14 Tage Lohnzahlung am Montag. Der Bezirk ist einer der rückständigsten in der katholischen Gegend.

Es besteht dort eine Sekte, die »Wiedertäufer«, deren Prediger gleichzeitig Prokurist in der Tapetenfabrik ist. Auch soll einer der Inhaber Mitglied der Sekte sein. Natürlich gehört infolgedessen auch das ganze Personal der Sekte an, und wer eine andere Meinung vertritt, wird als Ketzer verschrien. Das Gebethaus liegt direkt an der Fabrik, auf einem Berge. Dort wird den Gläubigen, wahrscheinlich zur Ergänzung der übigen Löhne, jede Woche einmal Salzhering mit trockenen Kartoffeln verabreicht.

Wir haben dort einen organisierten Steindrucker, der zu unseren Bedingungen arbeitet. Die geschuldeten Zustände können uns nicht davon abhalten, die angefangene Sache weiter zu betreiben. Es wird noch manche harte Nuß zu knacken geben. Aber der Funke der Erkenntnis muß schließlich auch einmal in diese dunklen Köpfe fallen, sie erleuchten und zum Begreifen der Lage fähig machen. Dann wird einem freien Menschentum auch in diesen Kreisen der Weg bereitet sein. h. n.

Einiges zur Anschlußfrage.

In No. 6 der »Gr. Pr.« sucht der Kollege Dehio sich zu rechtfertigen wegen seiner Angriffe, die er doch unstreitig und ohne Grund vom Zaune gebrochen hat. Anstatt Beweise für seine Behauptungen, oder wie er es selbst nennt »Kalkulationen«, zu bringen, ergreift er sich in Verlegenheitsäußerungen. Jeder Kollege möge die drei Artikel des Kollegen D. vorurteilsfrei lesen und seine Schlüsse selbst ziehen. Wenn D. sich nun auf nichts mehr einlassen will, so ist dies wohl das beste für unsere Sache und last not least für ihn selbst.

Im übrigen unterschreibe ich die diesbezügliche Anmerkung der Redaktion vollkommen. J. G. — Anmerkung. Wir haben, um nicht ungerecht zu sein, Kollegen J. G., der in dieser Angelegenheit erst einmal das Wort erhielt, noch ein zweites Mal zum Wort kommen lassen. Nunmehr schließen wir aber endgültig die Diskussion über diese Sache. D. R.

Zur Geschichte der Formstecher-Organisation.

(Fortsetzung.)

Zu Pfingsten 1899 fand dann in Köln die erste Generalversammlung des Zentralvereins der Formstecher statt. Dieselbe war von 14 Delegierten besichtigt aus 12 Orten. Hier wurde beschlossen, allerorts Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen, und zwar auf einen Minimallohn von 21 Mk., 15 Proz. Lohnzulage für die übrigen Löhne, Regelung des Lehrlingswesens usw. Als Publikationsorgan hatte sich der Zentralverein der Formstecher die »Buchdrucker-Wacht« zugelegt. Sie war das Organ der Sonderorganisation der »Gewerkschaft der Buchdrucker.« Ein Antrag auf Abschaffung dieses Blattes wurde abgelehnt. Der bereits bestehende Arbeitsnachweis wurde dem Kollegen Ritter in Frankfurt a. M. weiter übertragen. Im Oktober 1899 wurden überall den Formstechereibesitzern die oben angeführten Forderungen unterbreitet. Zuerst gingen die Formstecher bei der Weltfirma Hiedemann in Köln vor. Diese Firma wies die Forderungen schroff zurück und machte durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt, daß »jeder ohne weiteres entlassen werde, der auf Erfüllung derselben bestehe.« Dies wirkte in ganz Deutschland wie ein Funken ins Pulverfaß. Infolgedessen legten die Kölner Form-

stecher die Arbeit nieder. Am 22. Oktober versammelten sich die organisierten Unternehmer in Hannover und beschlossen, dem in so große Verlegenheit geratenen Hiedemann dadurch aus der Patsche zu helfen, daß sofort überall allen Gehilfen zu kündigen sei. Das Resultat dieses terroristischen Gewaltstreiches war die Aussperrung von zirka 250 Formstechern Anfang November 1899. Dieses Vorgehen der Unternehmer sicherte den Aussperrten jedoch die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft, und dadurch wurde es den Formstechern möglich, den Kampf nach 13- bzw. 16-wöchentlicher Dauer siegreich zu Ende zu führen. Der Streik hatte an Unterstützung etc. annähernd 36.000 Mark gekostet. Ganz besonders hatte sich der Verband der graphischen Arbeiter zur Unterstützung bereit gefunden. Am 7. Februar 1900 wurde über alle die Arbeit aufgenommen. Die Unternehmer hatten 12 1/2 Prozent Lohnzulage und ab 1. April weitere 2 Prozent, einen Minimallohn von 18 Mk. für Ausgelente, höhere Bezahlung für Ueberstunden, Regelung des Lehrlingswesens zugestanden. Das Jahr 1902 brachte eine Geschäftslage wodurch vielfach die Löhne wieder gesunken sind.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Sektionen.

Braunschweig (Formstecher.) Von dem Zentralvorstand wurde den Kollegen unterbreitet, daß das Siegmund'sche Atelier in Braunschweig freigegeben wurde. Es wird sich aber doch verlohnen, einen Blick in dieses Dorado zu werfen, bevor man von der Freigabe Gebrauch macht. Dabei wird man gewahr, daß man zwischen zwei sehr gute Formstecher gesetzt werden soll. Als ich zum erstenmal die Maschinen rasseln hörte, überließ mich ein kalter Schauer, denn mit demselben Moment, wo sich die menschlichen Maschinen in Bewegung setzten, fing auch das Geräusch der vielen eisernen Maschinen an. Wer noch nicht nervös ist, der wird es. Da nun die Maschinen von einem Gasmotor getrieben werden, so kommt durch den Transmissionschacht ein starker Gasgeruch. Aber dieses nicht allein, denn auch der Glühofen spendet den größten Teil seines Rauches der Bude, statt dem Schornstein. Aber für Luterneuerung wird nicht gesorgt. Auch möchte ich die Kollegen aufmerksam machen, daß sie, wenn sie arbeiten wollen, sich vollkommen ausrüsten mit Werkzeug, da das sonst übliche, vom Geschäft zu stellende Werkzeug nicht zur Verfügung steht. Jeder bringe sich daher Oelstein, Schaber und Leere, wenn möglich auch Ziehbank und Plättmaschine mit. Er wird sich trotzdem sicher erleichtert fühlen, wenn er den Staub Braunschweigs wieder von den Fäßen geschüttelt hat.

Köln (Formstecher.) In unserer letzten Mitgliederversammlung gab der Kassierer zunächst den Kassenbericht vom IV. Quartal. Nach demselben betragen die Einnahmen Mk. 469,15. Verausgabt wurden an Krankengeld Mk. 98,18, Reiseunterstützung Mk. 7,05. Der Hauptkassabestand 300 Mk. überwiegen. Der Mitgliederbestand beträgt 74. Nach Besprechung einiger Werkstattangelegenheiten wurden einige Artikel der Zeitung einer kurzen Diskussion unterzogen. Von einigen Kollegen wurde zum Schluß der Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder mehr als bisher den politischen Vorgängen und Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zuwenden und sich nicht bloß in den engen Grenzen des Berufes bewegen müßten. So sei es sehr zu bedauern, daß nur wenige Kollegen an den Wahlrechtsversammlungen und Demonstrationen sich beteiligt haben. Partei und Gewerkschaft müßten zusammen arbeiten, die eine Richtung müsse die andere ergänzen. Mit dem Wunsche, daß auch in dieser Hinsicht die Kollegen mehr als bisher ihre Schuldigkeit tun, wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig (Formstecher.) In der Versammlung vom 12. Februar erstattete der Kassierer den Bericht vom 4. Quartal 1907. Dann gab in kurzen Zügen Kollege K. den Jahresbericht vom Kartell. Hierauf anschließend wurden die Kollegen zu reger Beteiligung an der Ortskrankenkassenwahl ermahnt. Ueber die Anschlußfrage wurde wieder eingehend debattiert. Man wundert sich besonders darüber, daß viele der kleineren Filialen so teilnahmslos sind und es kaum für nötig halten, in ihren Versammlungsberichten, wenn sie überhaupt mal einen einleuchten, etwas davon zu erwähnen. Dem Vorschlag der Hannoverischen Kollegen, die Generalversammlung von jeder Filiale zu beschicken, stand der größte Teil sympathisch gegenüber. Man hofft dadurch agitatorischer für den Anschluß wirken zu können. Ferner wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, den Zentralvorstand zu veranlassen, doch nächstens wieder die Vertrauensmännerliste in die Presse zu bringen, die in letzter Zeit vermißt wurde. Auch möchte der Zentralvorstand seine Arbeiten für den Anschluß etwas reger betreiben, haben wir doch seit dem letzten Rundschreiben vom 29. Dezember nichts wieder von ihm gehört. Zu bemerken ist noch, daß in der wieder auflebenden Firma Metzner, sowie bei Löniker und Höhne nach einem Vorgehen der Kollegen Zulagen von 2 und 3 Pf. pro Stunde gewährt wurden.

Ottensen. (Formstecher.) Am 8. Februar fand unsere Monatsversammlung statt. Ein zugeleiteter Kollege hatte sich zur Aufnahme gemeldet. Nach längerer Debatte wurde von einer Aufnahme

vorläufig Abstand genommen und zwecks Einziehung näherer Erkundigungen die Sache auf die nächste Versammlung vertagt. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Es fanden 12 Mitglieder, 2 Werkstubeversammlungen und 1 öffentliche Versammlung statt, letztere gemeinsam mit den Harburger Kollegen. Der Berichterstatter erläuterte auch die Hauptvorkommnisse in den Versammlungen. Der Versammlungsbesuch war durchschnittlich gut, jedoch waren es stets dieselben Kollegen, welche durch Abwesenheit glänzten. Der Mitgliederbestand betrug im I. Quartal 26 und am Schluß des IV. Quartals 20. Die Jahreseinnahme betrug 1022,60 Mark. An die Zentralkasse wurden 380 Mk. geschickt. Für 159 Arbeitslosentage wurden 251,25 Mk. ausgezahlt, desgleichen für Reiseunterstützung 19,35 Mk., Umzug 48 Mk. und an Krankenunterstützung für 124 Tage 224,32 Mk. Fünf Kollegen ergriffen einen anderen Beruf. Der Durchschnittslohn betrug 28,11 Mark. Nach diesem Bericht fand die Vorstandswahl statt. Das Resultat war folgendes: Behrens, Vorsitzender, Schmitz Kassierer, Schilling Schriftführer, Stolz und Werner, Revisoren. Hierauf gab der Kartelldelegierte den Kartellbericht. Zum Schluß wurden noch verschiedene Sachen erörtert.

Ottensen. (Tapetendrucker.) Am 6. Februar fand unsere gutbesuchte Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Schmidt, gab den Bericht von der letzten Vorstandssitzung. Er schilderte, wie die Verhandlungen zwischen dem Verband der Lith., Steindr. u. verw. Berufe und dem Fabrikarbeiter-Verbande stattgefunden, aber bis dato ihren Zweck nicht erfüllt haben. Die Versammlung erklärte sich mit dem Resultat der Verhandlungen nicht einverstanden, zu welchem Zwecke folgende Resolution gefaßt wurde: »Die heute am 6. Februar 1908 in Ottensen versammelten organisierten Tapetendrucker erklären sich mit dem Resultat der stattgefundenen Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Verbandsvorständen und der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands nicht zufrieden und erwarten, daß erneute Verhandlungen stattfinden, welche unter Berücksichtigung des Nachstehenden zu einem besseren Resultat führen: 1. Die Versammelten erachten den Beschluß des Leipziger Kongresses, laut welchen der Verband der Lith., Steindr. u. verw. Berufe einzig und allein als Organisation in Frage kommt, als maßgebend und bindend. 2. Die Tapetendrucker, welche zum großen Teile schon seit ca. 15 Jahren dem Verb. der Lith., Steindr. u. verw. Berufe angehören, haben sich Rechte erworben, welche der Fabrikarbeiter-Verband ihnen nicht ersetzen kann. 3. Trotz des hohen Beitrages im Verb. der Lith., Steindr. u. verw. Berufe sind die Versammelten der Ansicht, daß auch die noch unorganisierten und in anderen Verbänden organisierten Tapetendrucker von dem Wert des Unterstützungswesens im Verband der Lith., Steindr. und verw. Berufe zu überzeugen sind und erwarten die baldige Ueberweisung der in anderen Verbänden organisierten Tapetendrucker an den Verband der Lith., Steindr. und verw. Berufe und sofortige Einstellung der Agitation für andere Verbände.« Die Versammelten beauftragten den Vorsitzenden, diesen Beschluß dem Hauptvorstand zu übermitteln und um baldige Antwort zu ersuchen. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen war, sprachen sich verschiedene Kollegen für die Gründung einer Lokalkasse aus, da für dieselbe sozusagen der Grundstein schon gelegt war von dem Ueberschuß des letzten Wintervergütens. Es wurde der Antrag, für jedes Mitglied 10 Pf. pro Monat zur Stärkung der Lokalkasse zu erheben, angenommen. Alsdann wurde noch der Kollege Schulte in die Agitationskommission gewählt und hoffen die Tapetendrucker von Ottensen, daß in allen Bezirken eine Agitation unter den Tapetendruckern fortbestehen. Nachdem unter Punkt »Verschiedenes« noch einiges erörtert war, schloß der Vorsitzende um 12-Uhr die Versammlung.

Feuilleton.

Eingänge.

In Freien Stunden. Eine Wochenschrift, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. 12. Jahrgang, Heft 5 und 6, 1908. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis pro Heft (24 Seiten Oktav) 10 Pf., vierteljährlich 1,20 Mk.

Neue Abonnenten können die bereits erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs dieser empfehlenswerten Unterhaltungszeitschrift nachbezahlen. Ferner liegt jetzt die zweite Hälfte des vorigen Jahrgangs gebunden vor. Der abwechslungsreiche Inhalt macht diesen und die früheren Bände zur Erwerbung für unsere Bibliotheken sehr geeignet.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin; Redakteur: Carl Matthies, Berlin; Verlag: Carl Flemming A.-G., Berlin und Glogau, 6. Jahrgang, Heft 4, Januar 1908. Preis 2 Mk. Das Januarheft bringt lehrreiche Aufsätze von Matthies, Graf Burnaccorsi, Heinrich Dahmen und anderen und prächtige Vorigentafeln von Knab und R. Buchs. Es wird unseren Kollegen mannigfaltige Anregungen bieten. Verbandsmitglieder erhalten die Monatshefte im Abonnement zum halben Preise, also für 3 Mk. pro Vierteljahr.

Le Traducteur (16. Jahrg.), **The Translator II Traduttore** (1. Jahrg.), Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Sprachschriften bieten hauptsächlich folgende Inhalte: Interessante Erzählungen, naturwissenschaftliche Aufsätze, Belehrungen über Länder- und Völkerkunde, Handel, Sitten und Gebräuche, entweder mit genauer Uebersetzung oder mit Fußnoten. Neben den Sprachstudium berücksichtigen sie auch die Aneignung ungenügender wichtiger Sachkenntnisse. Ganz besonders nützlich dürften die in jeder Nummer enthaltene Gespräche sein, in denen hauptsächlich die in den Schulen nicht genug gepflegte Umgangssprache berücksichtigt wird. Außerdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Ausländern zu korrespondieren. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch versendet der Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenfrei.

Die Philosophie Spinozas. Erstmals gründlich aufgeheilt und populär dargestellt von J. Stern-Dritte, stark verbesserte Auflage. Stuttgart 1908. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. 192 Seiten 8°. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,— Mk.

Die ununterbrochene Nachfrage nach diesem Buch hat den Verfasser zu einer gründlichen Durchsicht des Textes veranlaßt. Dabei ist eine Reihe von Verbesserungen und Erweiterungen angebracht worden, wodurch das Buch, das ein geschlossenes, philosophisches System auf der Grundlage des Spinozismus und zugleich eine Erläuterung des letzteren darstellt, allgemein verständlicher und leicht lesbar geworden ist. Es ist recht geschmackvoll ausgestattet und mit einem Bilde des Philosophen geschmückt.

Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch. Mit Rechtschreibregeln, kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und sprachlichen Winken aller Art. Auf Grund der neuen, gemeindeutschen Rechtschreibung bearbeitet von Dr. Johann Weyde. Vierte, vermehrte Auflage. (56. bis 60. Tausend.) Leipzig, G. Freytag, Wien, F. Tempsky. Mit etwa 50.000 Stichwörtern. 256 Seiten großoktav. Preis gebunden 1,50 Mk.

Das Buch hat sich im vielfachen Wechsel der amtlichen Rechtschreibnormen in den letzten Jahrzehnten als zuverlässiger Ratgeber bewährt. Die neue Auflage entspricht der allerneuesten deutschen Einheitsrechtschreibung und steht ganz auf dem Boden der amtlichen Regelbücher, deren Regelmateriale in sorgfältigster Sichtung und knapper Zusammenfassung wiedergegeben ist. Die Fremdwörter sind mit Ursprungsangaben versehen und sehr geschickt verdeutscht, so daß das Buch auch für Alltagszwecke ein Fremdwörterbuch ersetzen kann. Es kann allen unseren Kollegen, die viel mit Schreibwerk zu tun haben, bestens empfohlen werden.

Die Klassengegensätze im Zeitalter der französischen Revolution. Von Karl Kautsky. Neue Ausgabe der Klassengegensätze von 1899. Stuttgart 1908, Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. 8 Seiten 8°; Preis broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pf.

Am Schluß der Vorrede zu dieser neuen Ausgabe sagt der Verfasser: »Sind auch bald vier Menschenalter seit dem Beginn der großen Revolution verflossen, so wirkt doch dies gewaltige Ereignis bis in unsere Tage nach, und es ist unmöglich, die Klassengegensätze der Gegenwart völlig zu begreifen, wenn man nicht das Verständnis jener Katastrophe gewonnen hat, in der sie zuerst ohne religiöse Verkleidung mit größter Wucht aufeinanderprallten und das Wesen der einzelnen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft enthüllten. Aber sie enthüllten auch das Wesen dieser Gesellschaft selbst, die auf den Gegensätzen jener Klassen aufgebaut ist, auf Gegensätzen, die notwendigerweise immer wieder zu Katastrophen führen. Formen und Umfang der sozialen Katastrophen wechseln mit der Technik der Wirtschaft, des Verkehrs und der Politik, die Unvermeidlichkeit der Katastrophen bleibt, solange die Gesellschaft auf Klassengegensätzen beruht.«

Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Julian Markuse. (Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek, Heft 15.) Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 20 Seiten 8°, Preis 20 Pf.

Der Verfasser behandelt das schwierige Problem der gewerkschaftlichen Aufklärung unserer Kinder, um sie vor halber Erkenntnis, sittlicher Verderbnis und all den Gefahren, die ihnen vor allem in der Großstadt drohen, zu bewahren, in eindrucksvoller Weise, voller Wärme und poetischen Reizes. Das Buch wird seinen erzieherischen Zweck trefflich erfüllen.

Sozialdemokratische Flugschriften. IV. Die Sozialdemokratie und die technischen Angestellten in Industrie und Gewerbe, Bergbau, Schifffahrt und Landwirtschaft. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 16 Seiten 8°, Preis 10 Pf.

Das Heft behandelt die wirtschaftliche Lage der technischen Angestellten, deren Lage eher schlechter ist als die der Arbeiter. Zu ihrer Hebung ist die Selbsthilfe durch gewerkschaftliche Organisation der einzige Weg.